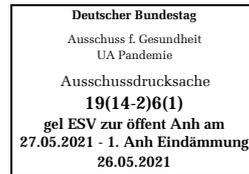


Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung Unterausschuss COVID-19-Pandemie
**COVID-19-Eindämmungsmaßnahmen unter Berücksichtigung von
epidemiologischen Parametern**
(27.Mai 2021, 10:30 bis 12:00 Uhr)



1. Es ist bekannt, dass humane Coronavirus-Infektionen gehäuft in den Wintermonaten auftreten, jedoch weitaus seltener in den Sommermonaten. Der bisherige Verlauf der Covid-19-Pandemie im mitteleuropäischen Raum hat diese Regel bestätigt. Insofern ist schwer abzuschätzen, wie weit die ergriffenen Maßnahmen der Expositionsprophylaxe („Kontaktreduzierung“) zu der Senkung der Infektionszahlen in den Mai-Monaten der Jahre 2020 und 2021 führten, oder es sich eher um den Effekt der Jahreszeit handelt.

Nötig ist eine wissenschaftliche Evaluierung der Wirksamkeit/Nichtwirksamkeit der konkreten einzelnen Maßnahmen zur Kontaktbeschränkung, da belastbare Daten auch mehr Vertrauen in bestimmte Vorgehensweisen schaffen würden.

2. Die Akzeptanz der Maßnahmen zur Infektionsbekämpfung durch die Bevölkerung setzt eine sachliche, nicht-alarmistische Kommunikation des epidemiologischen Geschehens voraus. So ist es nicht hilfreich, wenn alle diagnostisch positiv für das Virus (SARS-CoV-2) getesteten Personen als „Covid-19-Fälle“ oder „-Erkrankte“ bezeichnet werden (obwohl etliche von ihnen nicht erkranken) oder die Zahl der Infektions-, Hospitalisierungs- und Todesfälle seit Beginn der Pandemie immer weiter aufaddiert wird und nicht, wie für andere Erkrankungen üblich, pro Zeitraum (Monat, Jahr oder Saison) angegeben wird.
3. Von zentraler Bedeutung für die Bekämpfung der Pandemie und die Verhinderung einer größeren Zahl von schwer an Covid-19-Erkrankten und Verstorbenen in der nächsten zu erwartenden Saison 2021/22 ist die bis dahin notwendige Schutzimpfung vieler Menschen, insbesondere weiterhin älterer und gesundheitlich vorgeschädigter Personen. Hier könnte durch sachliche Information sicherlich noch ein größerer Teil der Impfskeptiker davon überzeugt werden, dass in der Nutzen-Risiko-Abschätzung die Impfung die weitaus bessere Wahl gegenüber der Infektion ist.
4. Beim gegenwärtigen Stand der Erkenntnisse ist das Verhältnis von Nutzen und potentielltem Risiko bei der Impfung kleinerer, gesunder Kinder schwieriger zu beurteilen. Die Kinder erkranken bei Infektion selten, sie sind aufgrund geringerer Virusmengen im Organismus in der Regel auch weniger infektiös. Auf der anderen Seite würden mögliche Spät-Nebenwirkungen einer Impfung, die man naturgemäß zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht kennen kann, diese Gruppe besonders treffen.

5. Das oft proklamierte Ziel des Erreichens einer sog. „Herdenimmunität“ kann die Dynamik der Virusausbreitung deutlich vermindern, jedoch ist eine „Eliminierung“ der Covid-19-Erkrankung nicht realistisch, da es eine „Ausrottung“ des Virus aus verschiedenen sachlichen Gründen nicht geben kann. Es ist zu erwarten, dass sich zukünftig ein endemisches Geschehen etablieren wird, bei dem das Virus auf niedrigem Niveau in der Bevölkerung zirkuliert. Es werden sich auch in Zukunft Menschen mit dem Virus infizieren, wobei diese Infektionen bei Personen mit durchgemachter Erstinfektion bzw. Impfung wegen des vorhandenen Immungedächnisses symptomfrei oder klinisch mild verlaufen dürften. Auch die sog. „Infektions-Inzidenz“ wird immer weniger von Bedeutung sein, da sie nicht die Krankheitslast in der Gesellschaft wiedergibt. Wir werden mit SARS-CoV-2 leben, wie wir auch schon immer wie selbstverständlich mit vielen anderen Viren leben.
6. Die Vermehrung des Virus ist mit einer bestimmten Mutationsrate verbunden, wodurch ständig neue genetische Varianten („Mutanten“) des Virus auftreten. Dies ist ein normaler biologischer Prozess und muss nicht automatisch bedeuten, dass sich die Mutanten stärker vermehren (es gibt auch sog. „neutrale“ Mutationen) oder sich ihre Pathogenität für den Menschen erhöht. Die Sinnhaftigkeit bestimmter Maßnahmen der Pandemiebekämpfung wird durch das Auftreten der Virusmutanten nicht beeinflusst. Wahrscheinlich ist jedoch für die Zukunft eine periodische Anpassung der Impfstoffe an die jeweils zirkulierenden Virusvarianten.
7. Die zentralen Bundesbehörden (BMGe, BzGA, RKI, PEI) sollten die sachliche Aufklärung der Bevölkerung verstärken und die Informationsvermittlung nicht den Talkshows überlassen. Sichtbarer muss auch der Einfluss von multidisziplinär zusammengesetzten Expertenteams – welche die Wirksamkeit antipandemischer Maßnahmen gegenüber ihren Auswirkungen auf das gesellschaftliche Leben abwägen – auf politische Entscheidungen werden. Das sachliche Wirken der Ständigen Impfkommission (STIKO) ist für mich ein Beispiel, wie eine solche Expertenkommission in weiten Teilen der Bevölkerung Vertrauen schaffen kann.